

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Upstalsboom

Jever, 1.1819 - 2.1819[?]

XXXVI. Der Kreislauf des Jahres als Parallele des Menschenlebens.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5329

XXXVI.

Der Kreislauf des Jahres, als
Parallele des Menschenlebens.

Fünfter Gesang.

September und Oktober.

Schon wehet über Stoppeln
Der kühl're feuchte Wind,
Schon drängt in dicht're Koppeln
Das Schaaf sich und das Kind.

Schon ziehen Schaaren Vögel
In Reihn zum mildern Süd,
So will's der Aeltern Regel;
Doch ziehen wir nicht mit.

Wir haben Scheun' und Keller
Mit Borrath angefüllt;
Das Aug' erfasst nicht greller
Des nahen Winters Bild.

*

Wir sammeln froh die Reste
Der Gottesgaben ein;
Noch biegt das Obst die Aeste,
In Trauben glüht der Wein.

Noch lagert auf der Weide
Das feiste Mastvieh sich,
Noch sumst' auf grüner Haide
Die Biene emsiglich.

Und Vollgenüsse prangen
Im Garten überall,
Sie liegen, stehn und hängen
In namenloser Zahl.

Und „Dankt dem Freubengeber!“
Ruft Beet und Strauch und Baum.
Erhalter, Albeleber,
Im unermess'nen Raum,
Schafft er uns Speis' und Freude,
Gab er uns Frucht und Wein.
Der Eichbaum, wie die Haide,
Die Erd' im Hoffnungskleide,
Die Saaten und der Hain,
Das Thal, der Berg, der Hügel
Sind seiner Weisheit Spiegel,
Sind reich, uns zu erfreun.

Und wenn auch Stürme toben,
Wenn kalte Regengüsse
Hoch schwellen Bäch' und Flüsse,

Soll unser Mund ihn loben,
Den Geber guter Gaben,
Von dem wir Alles haben!
Soll unser Herz ihm danken,
Der Glaube nimmer wanken,
Die Liebe nicht erkalten!
Denn er wird ferner walten.
Wir wollen hoffend streuen
Die Saat auf gutes Land!
Denn Segen und Gedeihen
Kommt einst aus seiner Hand.
Nicht wollen bang wir klagen,
Und selbst in trüben Tagen
Nie muthlos mehr verzagen!
Er war's, der uns beschützte,
Er gab uns, was uns nützte.

Der eis'ge Winter komme!
Wir stehn nicht Hoffnung bar.
Hehr prangt im Weltendome
Des Ew'gen Dankaltar.
Die Millionen Leben
Sind Priester seiner Macht,
Und haben ihm durch Wirken
Ihr Opfer dargebracht.
Das duftet auf zum Throne
Der Gottheit, wie der Nar
Emporsteigt zu der Sonne.
Getrost! er krönt mit Wonne
Uns auch im künft'gen Jahr.

Du, noch nicht reif zum Grabe,
Du thatenreicher Mann,
Noch wankst du nicht am Stabe,
Noch heißt es: Wohlgethan!

Im Kreise deiner Lieben
Fühlst du noch selig dich,
Noch kannst du Pflichten üben,
Noch wirkst du emsiglich.

Du schaust mit Vaterfreude
Auf deines Stammes Sprossen.
Von Gattenlieb' umflossen,
Wirkt emsig unverdrossen
Für Kinderglück ihr beide.

Des Jünglings Kraft entfalten,
Die Jungfrau sich gestalten,
Erblickt ihr. Süße Lust!
Auf der Erinnerung Flügel,
Trägt eurer Jugend Spiegel
Der Kinder frohe Brust.

O wohl euch, wenn ihr, Jugend
Zu nutzen, habt gesucht!
Dann schmeckt von eurer Jugend
Ihr jetzt schon reife Frucht.

Euch segnen wird die Nachwelt!
Ihr habt ein Kapital
Beleget, dessen Zahl
Kein Buchrer je euch nachzählt.

Ihr lebt voll innern Frieden,
Im frohen Selbstgefühl,
Verachtet gern hienieden
Der Thorheit Schlachtgewühl.
Denn, mit der Welt zufrieden,
Ergötzt ihr buntes Spiel.

Da nagt der Sturm des Lebens,
Und manche trübe Schickung
An eurer Ruh vergebens;
Die Brust hat selbst Beglückung.

Wenn Herbsteswinde brausen,
Vom Erdgewühl erhoben,
Wenn Schicksalsstürme sausen,
Und euren Muth erproben:
Ihr steht von Lieb' umschlungen,
Der Hafen ist errungen,
Der Felsen ist erklimmen,
Der Strudel ist umschwommen.

Auf das, wie's euch ergangen,
Blickt ihr von stolzer Höh',
Und vorwärts, sondern Bangen,
Hinauf in's Künftige;
Schaut furchtlos, voller Hoffen,
Hinauf, ringsum, hinab;
Den Himmel seht ihr offen,
Und nicht ein schaurig Grab.

Weh dem, der voller Bangen
In's greise Alter blickt!

Hielt Wollust ihn umfangen,
Hielt ihn der Geiz umstrickt,
War eitle Erdengröße
Nur seiner Wünsche Ziel:
Er starrt vor eigener Blöße,
Blickt muthlos auf zum Ziel.

Er hat des Lebens Lampe
Mit Wasser nur gefüllt;
Er sinkt besiegt im Kampfe,
Nie ward sein Durst gestillt.

Das Alter läßt ihn keuchend
Durchschleichen ein Gestrippe;
Er schaut im Tod', erbleichend,
Ein klapperndes Gerippe.

Der Engel mit der Palme
Winkt ihm nicht freundlich zu;
Sein Ohr vernimmt nicht Psalme,
Er hebt beym letzten Nu.

Ja, auch schon auf der Erde
Hat Kampf und Tugend Lohn.
Drum spricht dem Götterkinde,
Sprecht, Menschen, ihm nicht Hohn!

XXXVII.

Ueber

die Verwandlung der Haiden in Saats-
gehölze durch Actiengesellschaften.

Von dem verstorbenen Cammer-Assessor Doct
U. J. Seezen. *)

Die Vaterlandsliebe ist eine der edelsten Tu-
genden, welche den Bürger zieren. Sie erwärmt
sein Herz mit einem heiligen Feuer, und giebt ihm
rege Federkraft, seine Wünsche für Menschenwohl
weit über den engen Bezirk der eingenen Familie
auszudehnen. Sein eigenes Interesse zeigt sie ihm
nur in Verbindung mit dem Interesse des Ganzen,
und um das Wohl von Tausenden zu befördern,
läßt sie ihn ohne Kummer, wenn auch sogar das

*) Dieser am 14. März 1809 in Kahira geschriebene
Aufsatz hatte, nach des Verfassers ausdrücklichen Er-
klärung, die Bestimmung, im damals ostfriesischen
Departement bekannt gemacht zu werden. Das er-
hellte aus dem Zufüge: Haiden des ostfriesi-
schen Departements, in der Ueberschrift des